Diakonie
Stadtdiakonie Wien

Pfr.in Mag.a Daniela Schwimbersky
Vorsitzende des Vorstands
der Stadtdiakonie Wien

Ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab nach Jericho und fiel unter die Räuber; die zogen ihn aus und schlugen ihn und machten sich davon und ließen ihn halb tot liegen. Ein Samariter, der auf der Reise war, kam dahin; und er ging zu ihm, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie ihm, hob ihn auf und brachte ihn in eine Herberge und pflegte ihn. Am nächsten Tag zog er zwei Silbergroschen heraus, gab sie dem Wirt und sprach: Pflege ihn; und wenn du mehr ausgibst, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme.

Es ist eine biblische Geschichte, die uns als Evangelische Stadtdiakonie Wien zum Handeln auffordert. Nächstenliebe muss konkret und sichtbar sein. In unserer Stadt sind immer mehr Menschen von Armut betroffen oder bedroht. Oft löst das bei den Betroffenen Schuldgefühle und Scham aus. Sie werden an den Rand gedrängt, gesellschaftliche Teilhabe wird zum täglichen Kampf. Wir setzen uns für Menschen ein, für ein selbstbestimmtes und abgesichertes Leben, für Begegnungen auf Augenhöhe und Teilhabe. Wir schaffen Orte ohne Beschämung, dafür mit offenen Türen und Herzen und mit Menschenwürde. Dabei achten wir auf soziale und ökologische Nachhaltigkeit.

Die Stadtdiakonie Wien bringt etwas zusammen: Überfluss und Armut – über finanzielle und materielle Spenden engagierte Menschen/Firmen und auf Unterstützung Angewiesene; die gesellschaftliche Mitte und Menschen, die an den Rand gedrängt werden.

Schritt für Schritt gegen die Armut, mit Ihrer Hilfe. Vielen Dank!

Dr. Matthias Geist
Superintendent der Evangelischen Kirchen
AB Wien

Mit den Menschen unterwegs: Es ist ganz einfach, wie der evangelische Glaube umgesetzt werden kann. Und doch nicht selbstverständlich. In vielen Begegnungen beeindruckt mich dieser Jesus von Nazareth noch immer. Er wagt es, auf ungewohnte Situationen mit neuem Blick zu schauen und unerwartet auf Menschen zuzugehen. Dort – beim Übeltäter, beim seelisch oder körperlich Verletzten, bei den Kindern und Frauen stehen zu bleiben. Und das hat ihn verändert. Und das ist auch der Punkt, der uns als Evangelischer Kirche mit der Diakonie so wichtig ist. Wir möchten bestehende Not nicht ausblenden, sondern sie wenden – seelsorglich, reflektiert und tatkräftig. Wir wollen diese Welt im Kleinen verändern und gleichzeitig auch uns verändern lassen.

Es ist dieser Grundsatz von Offenheit für das Leben und von bewusstem Einsatz, wo sich andere zurückziehen und in bürokratische Muster verfallen. Die Stadtdiakonie steht für diesen Auftrag in tatsächlich professioneller Form: Sie bietet Unterstützung für Menschen in Notlagen, zeigt Präsenz in sozialen Brennpunkten und ist zugleich starke Partnerin für die Pfarrgemeinden in Wien. In der mir so vertrauten Haftentlassenenbetreuung zeigt sich das ebenso eindrücklich wie bei benachteiligten Schulkindern oder armutsgefährdeten Frauen. Denn Gemeindediakonie braucht Rückhalt – fachlich, strukturell und manchmal auch ganz praktisch.

Kirche und Stadtdiakonie sind überall gefragt, Lichtblicke zu schaffen – nicht über die Köpfe der Menschen hinweg, sondern an ihrer Seite.

Innere Mission

Mitglieder-Mitteilungsblatt des Evangelischen Vereins für Innere Mission in Wien, Niederösterreich und dem Burgenland — Wien 9, Roßauer Lände 37

Jänner 1952 — Folge 1

Ein Wort an uns! — Ein Wort unter uns!

Von der brüderlichen Liebe

Bleibet fest in der brüderlichen Liebe (Hebr. 13, 1)

Gibt es wenigstens im Willen oder Ansatz so etwas wie brüderliche Liebe in der Welt oder unter uns Christen?

Wir erleben alle um uns und unter uns, wie die natürlichen Bande der Liebe, die Eltern und Kinder, Ehemann und Ehefrau, Geschwister und Verwandtschaft, Sippe und Nachbarschaft, Volk und Menschheit verbinden, immer lockerer werden. Die neuen Bande, die die Menschen vor dem Auseinanderfallen bewahren, sind die Interessen der Massen und Klassen, der Steigerung des persönlichen Lebensgefühls, der Wille der persönlichen oder kollektiven Herrschaft über andere Mitmenschen. Aber diese Bande zerreißen die natürlichen Bande der Liebe unter den Menschen. Davon ist auch der Christ nicht ausgenommen, der irgendwie Anteil am Schwinden der Kraft der natürlichen schöpfungsmäßigen Liebe nimmt.

Und doch gilt unumbedingt für die Christenheit über die natürliche Liebe hinaus das Wort: „Bleibet fest in der brüderlichen Liebe."

Christus, das Haupt der Christenheit, und die Apostel werden nicht müde, die Mitglieder der christlichen Gemeinden zur brüderlichen Liebe aufzurufen. Ist dieser Ruf eine fromme, tönende Phrase oder ein ernster Ruf Christi?

Nach dem Zeugnis des ganzen Neuen Testamentes ist die brüderliche Liebe die Lebensäußerung und der Lebensstrom der Christenheit und ihrer Glieder. Ein „christlicher" Glaube, der nicht in der Liebe tätig ist, ist kein christlicher Glaube, sondern einfach Aberglaube. Die brüderliche Liebe ist geradezu das Erkennungszeichen der Christen in dieser Welt. Wer nicht in der brüderlichen Liebe steht und lebt, der kann sich nicht auf seinen „christlichen Glauben" an Gott berufen.

Durch Jesus Christus ist die gläubige Christenheit eine Bruderschaft des Glaubens, der Liebe und des Hoffens.

Sie bedeutet allerdings nicht Bestreiten, schwächliches Nachgeben oder ähnliches. Sie kann auch voller Leidenschaft und Zorn sein, da, wo es gilt, gegen Unrecht, Verführung, Gleichgültigkeit und Irrsinnen aufzutreten. Wie schamlosen, geschäftstüchtigen Wechsler vor den Toren des Tempels in Jerusalem vertreibt Jesus mit leidenschaftlichem Zorn aus Liebe zum Hause Gottes und zum Gottesdienst. Der Apostel Paulus schleudert den Bann über die Verfälscher des Evangeliums in den Galatischen Gemeinden. Die brüderliche Liebe der Christen

1 Mitgliederzeitung des Vereins für Innere Mission in Wien, NÖ und Burgenland, 1952.

2 Als Teil der „Arbeitsgemeinschaft Sonnenzug" organisierte die Evangelische Stadtmission Reisen für Menschen mit körperlichen Behinderungen, 1976.

3 Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen des Häferl danken der Bäckerei Linsbichler für regelmäßige Brotspenden, um 1990.

Über 100 Jahre im Dienste jener, die Hilfe brauchen.

Wien war um 1900 eine Welthauptstadt der Kunst, der Musik, der Architektur. Sie war ein Ort der modernsten Medizin, die Wiege der Psychoanalyse, ein Laboratorium der Moderne. Aber Wien war auch ein Ort der Armut, der Ausbeutung, des Elends in den Hinterhof-Wohnungen der Gründerzeitviertel. Der gesellschaftliche Wandel als Folge der Industrialisierung führte zu einer organisatorischen Spezialisierung bei der Bekämpfung der damit verbundenen sozialen Nöte. Es wurden Organisationen und Einrichtungen gegründet, die sich um die Lösung der sozialen Frage bemühten. Sowohl politische Parteien als auch die Kirchen versuchten, mit der Armut in den rasch wachsenden Großstädten umzugehen. So zählte man gegen Ende des 19. Jahrhunderts in Europa bereits 71 Stadtmissionsvereine, allein in Deutschland 27. In Österreich waren die Nöte, die in vielen Familien herrschten, nicht geringer. Dennoch dauerte es bis zum Jahr 1912, bis der Zentralverein für Innere Mission mit Sitz in Wien gegründet wurde. Wien zählte um diese Zeit 2,1 Mio. Einwohner:innen. Das resultierende Elend war enorm, sodass im November 1914 die Wiener Evangelische Stadtmission gegründet wurde.

Beratung, Vermittlung von Hilfen, Intervention bei Behörden und die Ausgabe von Kleidern, Wäsche und Schuhen markierten von Beginn an ein breites Betätigungsfeld, das sich im Zuge der Kriegsjahre und der Nachkriegszeit noch deutlich ausweitete. Frauen- und Mütterfürsorge, Beratung nach gescheiterten Suizidversuchen, eine starke Fokussierung auf Krankenhaus- und Altenheimseelsorge sowie Seelsorge für entgleiste Jugendliche und Strafgefangene kennzeichnen in dieser Zeit das breite diakonische Handeln dieser noch jungen Einrichtung. In den 1930er Jahren kam noch der Betrieb von warmen Stuben mit Verpflegung, Lesestoff und geistlicher Betreuung hinzu.

Trotz großer Einschränkungen während der Nazizeit war 1948 der frühere Tätigkeitsumfang, angereichert um die Themen Jugendschutz, Erziehungshilfe sowie Arbeits- und Wohnungsvermittlung, wieder weitgehend hergestellt. Zwecks Finanzierung der Hilfestellungen wurden im Mitteilungsblatt der Inneren Mission sogenannte „Notrufe" geschaltet. Es handelte sich dabei um Aufrufe für zweckgebundene Spenden für bestimmte Notfälle. Bis 1986 erschienen insgesamt 685 solcher Notrufe.

Nach einer Phase der gemeinschaftlichen Umsetzung diakonischer Aufgabenstellungen in den Bundesländern Wien, Niederösterreich und Burgenland arbeitet die Stadtdiakonie seit rund 15 Jahren als kirchliches Werk wiederum fokussiert auf die Stadt Wien und ist elementarer Teil des diakonischen Wirkens der Superintendenz Wien und ihrer Gemeinden.

Diakonie als Ausdruck evangelischen Denkens und Handelns versucht seit Beginn die richtigen Antworten auf die Problemstellungen der jeweiligen Zeit zu geben. In diesem Sinne sind die Hauptaktivitäten der Stadtdiakonie mit den Kernthemen Versorgung mit dem Grundbedürfnis Essen (Häferl, „Lernen mit leerem Bauch? – Geht nicht!") und Sozialberatung mit Hilfestellung bei vielen unterschiedlichen Anliegen zu verstehen. Strategische Kernaufgabe ist gleichermaßen die Zusammenarbeit mit den Ortskirchen: Wir beraten und unterstützen mit unserem Know-how und helfen mit, die diakonischen Anliegen der Gemeinden und ihrer Mitglieder wirksam aufzugreifen.

Wien nähert sich in Riesenschritten der Einwohner:innenzahl zu Beginn des vorigen Jahrhunderts. Die Sorgen und Nöte der Menschen in unserer Stadt mögen heute andere sein, kleiner sind sie nicht. Wir als Stadtdiakonie Wien werden den Menschen auch in dieser sich ändernden Welt ein Gegenüber auf Augenhöhe sein und ihnen zur Seite stehen. So wie wir es seit mehr als 100 Jahren tun.

Das Häferl ist weit mehr als eine Suppenküche: ein Ort der Hoffnung, des Respekts und des gelebten sozialen Zusammenhalts – ein Zeichen dafür, dass niemand vergessen werden darf.

Das Häferl – ein Ort der Menschlichkeit und Begegnung

Wer hinter der Gustav-Adolf-Kirche in Mariahilf die Treppen hinunter steigt, landet in einer anderen Welt. Immer um die Mittagszeit füllt sich der kleine Garten mit Menschen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens daheim sind. Hierher kommen die, die sonst kaum einen Platz finden – und das schon seit Jahrzehnten.

Inmitten des hektischen Wiener Alltags ist das **Häferl** der Stadtdiakonie Wien ein Ort der Ruhe, der Würde und der gelebten Solidarität. 1989 als kleine Selbsthilfe-Initiative gegründet, bietet das Häferl inzwischen seit vielen Jahren Menschen in prekären Lebenslagen eine warme Mahlzeit, ein offenes Ohr und einen sicheren Raum – unabhängig von Herkunft, Religion oder sozialem Status.

Das Herzstück des Häferls ist das **täglich angebotene Mittagessen** – dieses besteht immer aus drei Gängen. Für viele Gäste ist es oft die einzige warme Speise des Tages. Rund 200 bis 300 Portionen werden pro Tag kostenlos serviert – frisch gekocht, liebevoll zubereitet und an den Tisch serviert. Neben dem Stillen des Hungers steht das Miteinander im Mittelpunkt. Im Gastraum und im Gastgarten begegnen sich Menschen auf Augenhöhe: Ob wohnungslos, armutsgefährdet oder einfach einsam – alle sind willkommen.

Doch das Häferl bietet mehr als nur Essen. Es ist ein **niederschwelliger Sozialraum**, in dem Menschen Vertrauen fassen können. Das engagierte Team aus Haupt- und Ehrenamtlichen hat ein offenes Ohr für persönliche Anliegen, vermittelt bei Bedarf Sozialberatung oder andere passende Angebote. Der respektvolle, urteilsfreie Umgang mit den Gästen steht dabei immer im Vordergrund.

Ein besonderes Merkmal des Häferls ist die **unbürokratische Struktur**: Hier braucht es keine Anmeldung, keine Voraussetzungen, keine Rechtfertigungen. Diese Herangehensweise bietet auch Menschen die Chance, sich Unterstützung zu holen, die in anderen Kontexten keinen Zugang haben, beziehungsweise sich unwohl fühlen.

Mit dem Häferl lebt die Stadtdiakonie Wien christliche Nächstenliebe in konkretester Form. Jährlich engagieren sich über **200 Ehrenamtliche** im Häferl – sie schenken ihre Zeit, ihre Kraft und ihre Aufmerksamkeit, um anderen beizustehen. Ohne diesen Einsatz wäre der tägliche Betrieb in dieser Form nicht möglich.

Ein weiteres zentrales Anliegen des Häferls ist die **ökologische Nachhaltigkeit** und der sorgsame Umgang mit Ressourcen. Jährlich werden über **20 Tonnen gerettete Lebensmittel** verarbeitet – Lebensmittel, die andernfalls entsorgt würden, finden hier eine sinnvolle und wertschätzende Verwendung. So wird nicht nur Armut gelindert, sondern auch ein aktiver Beitrag zum Klimaschutz geleistet.

Finanziert wird das Häferl zum größten Teil durch Spenden.

Lernen mit leerem Bauch? – Geht nicht!

„Lernen mit leerem Bauch? – Geht nicht!“ zeigt, wie konkrete, niederschwellige Hilfe den Alltag von Kindern verbessern kann. Es macht deutlich: Eine Schuljause ist mehr als eine Mahlzeit – es ist ein Schritt in Richtung Chancengleichheit und gesellschaftlicher Teilhabe.

Wenn es in der 3a der Volksschule Brehmstraße in 1030 Wien zur ersten Pause läutet, dann geht es für die Schülerinnen und Schüler nicht um den Griff zum Handy, sondern um einen Apfel, um ein Joghurt, um ein Brot. Um das, was man eine gesunde Jause nennt – und das so viele Schulkinder in Wien doch nicht erhalten.

Für mehr als 1000 Kinder fängt der Schultag aber genauso an: Mit gesunden Lebensmitteln, die für viele von ihnen das erste Essen des Tages sind. Dafür sind die engagierten Lehrerinnen an acht Wiener Schulen zuständig – und die Stadtdiakonie Wien.

Kinder sollen mit Energie und Konzentration in den Schultag starten können – doch für viele ist das keine Selbstverständlichkeit. Armut, belastende Lebensumstände oder fehlende Strukturen führen dazu, dass manche Kinder ohne Frühstück und ohne Jause in die Schule kommen. Genau hier setzt das Projekt **„Lernen mit leerem Bauch? – Geht nicht!“** an.

Ziel des Projekts ist es, Kinder in ausgewählten Schulen täglich mit einer kostenlosen und nahrhaften Schuljause zu versorgen – einfach und ohne Stigmatisierung. Die Schuljause wird in enger Kooperation mit den Schulen vor Ort organisiert und schafft nicht nur eine gesunde Grundlage für den Tag, sondern auch Raum für Gemeinschaft und sozialen Zusammenhalt in den Klassen.

Im Mittelpunkt steht dabei immer das Wohl der Kinder. Das Projekt versteht sich nicht nur als Hilfe in akuten Situationen, sondern auch als Beitrag zur **Bildungsgerechtigkeit** und **Armutsprävention**. Denn wer hungrig ist, kann sich schlecht konzentrieren, nimmt weniger am Unterricht teil und läuft Gefahr, vom schulischen und sozialen Leben ausgeschlossen zu werden.

Das Angebot richtet sich immer an alle Kinder einer Klasse – unabhängig davon, ob eine individuelle Notlage vorliegt. So wird vermieden, dass Kinder stigmatisiert oder ausgegrenzt werden. Die gemeinsame Jause stärkt die Klassengemeinschaft und kann helfen, den gesamten Schultag positiv zu erleben.

Ein weiterer Aspekt des Projekts ist der **verantwortungsvolle Umgang mit Ressourcen**. Lebensmittel werden bewusst und nachhaltig ausgewählt. Wenn möglich, werden gespendete Produkte verwendet, um sowohl ökologischen als auch sozialen Kriterien gerecht zu werden.

Die Sozialberatung der Stadtdiakonie Wien ist ein Ort der Hoffnung, der Menschlichkeit und der solidarischen Unterstützung – Sie ist ein Zeichen dafür, dass Hilfe auf Augenhöhe möglich ist, wenn man hinschaut, hinhört und sich Zeit für die Anliegen der Hilfesuchenden nimmt.

Sozialberatung – Hilfe, mit Haltung

In der Großen Neugasse 42 auf der Wieden beginnen vielleicht keine großen Träume. Aber es enden hier manchmal Alpträume, Existenzängste, Notlagen. Wer durch's Tor hinein und dann links eine Stufe hinauf in das – nun ja: „zweckmäßig" eingerichtete Büro findet, hat den wichtigen ersten Schritt zur Hilfe und zur Selbsthilfe getan. Hier trifft man auf Menschen, die zuhören und weiterhelfen.

Die **Sozialberatung** ist eine zentrale Einrichtung der Stadtdiakonie Wien und ein Ort, an dem Menschen in Not konkrete und respektvolle Unterstützung finden. Hier treffen soziale Verantwortung, professionelle Hilfe und gelebte Nächstenliebe aufeinander – unabhängig von Herkunft, Religion oder Lebenssituation.

Unsere Sozialberatung versteht sich als **Anlaufstelle für Menschen in schwierigen Lebenslagen**. Wer mit finanziellen, sozialen oder psychischen Herausforderungen konfrontiert ist, kann sich an die Sozialberatung wenden – ohne Hürden, ohne Vorbedingungen. Die Beratung erfolgt kostenlos, vertraulich und auf Augenhöhe. Im Fokus stehen dabei individuelle Lebensgeschichten und persönliche Lösungen.

Die Angebote reichen von **Beratungsgesprächen** und **konkreten Maßnahmen** zur akuten Existenzsicherung über Unterstützung bei Anträgen und Behördenwegen bis hin zur **Begleitung in akuten Krisensituationen**. Ob drohende Delogierung, Schuldenprobleme, familiäre Belastungen oder Arbeitslosigkeit – die Sozialberatung der Stadtdiakonie Wien bietet Orientierung und konkrete Hilfe. Besonders wichtig ist dabei der ganzheitliche Blick: Die Mitarbeitenden stellen nicht das Problem in den Mittelpunkt, sondern den Menschen.

Viele der Ratsuchenden leben am Rand der Gesellschaft oder sind akut armutsgefährdet. In unserer Sozialberatung finden sie einen Ort, an dem sie ernst genommen werden. Die **Würde und Selbstbestimmung der Hilfesuchenden stehen im Zentrum jeder Beratung**. Ziel ist es, Menschen zu stabilisieren, zu stärken und in ihrer Selbstständigkeit zu fördern – nicht über sie zu entscheiden, sondern mit ihnen gemeinsam Wege zu finden.

Die Beratungseinrichtung arbeitet eng mit anderen Einrichtungen der Diakonie sowie mit kirchlichen und öffentlichen Partnern zusammen. So können Menschen bei Bedarf an andere Hilfsangebote weitervermittelt oder längerfristig begleitet werden.

Gemeinsam Gutes bewirken

Warum Ihre Spende an die Stadtdiakonie Wien einen Unterschied macht

In einer Welt, die immer unsicherer ist, ist es umso wertvoller, wenn wir gemeinsam Verantwortung übernehmen und helfen, wo wir gebraucht werden. Die Stadtdiakonie Wien steht seit über 100 Jahren für gelebte Nächstenliebe, Solidarität und praktische Hilfe. Um diese wichtige Arbeit leisten zu können, sind wir auf die Unterstützung von Menschen wie Ihnen angewiesen – durch Ihre Spenden.

Die Angebote der Stadtdiakonie Wien sind zum allergrößten Teil durch Spenden finanziert, denn wir arbeiten genau dort, wo die staatliche Finanzierung und Versorgung Lücken hat.

Warum sind Spenden für die Stadtdiakonie Wien so bedeutend?

Jede Spende trägt dazu bei, konkrete Hilfe zu leisten. Ob es um die Bereitstellung von warmen Mahlzeiten, Jausen für Schulkinder, Beratung oder soziale Begleitung geht – Ihre Unterstützung ermöglicht es uns, Menschen in diesen Bedarfssituationen zu erreichen und ihnen Hoffnung zu schenken. Ohne finanzielle Mittel ist diese Arbeit nicht möglich. Ihre Spende ist somit ein direktes Investment in das Leben von Menschen, die auf Unterstützung angewiesen sind.

Spenden sind in unterschiedlicher Form möglich: Durch direktes, ehrenamtliches Mitwirken bei unseren Projekten, z. B. in unserem Häferl,

Häferl, fallweise nach entsprechendem Aufruf durch gezielte Sachspenden (z.B. Schlafsäcke, Decken usw.) und durch Geldspenden. Auch Firmen laden wir gerne ein, mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Häferl mitzuarbeiten und dies mit einer Spende zu begleiten.

Viele fragen sich: „Was bringt mir das, wenn ich spende?“

Die Antwort ist vielschichtig, denn Spenden bereichern nicht nur das Leben jener, die sie empfangen, sondern auch das Leben jener, die eine Spende geben. Das Wissen, dass man jemandem in Not geholfen hat, schafft ein tiefes Gefühl der Zufriedenheit und des inneren Friedens. Durch Ihre Spende werden Sie Teil einer solidarischen Gemeinschaft, die sich für das Wohl anderer einsetzt. Sie tragen dazu bei, eine Gesellschaft zu formen, in der Mitgefühl und Unterstützung selbstverständlich sind. Das Engagement für soziale Projekte fördert Empathie, Toleranz und ein tiefgehendes Verständnis für die Lebensrealitäten anderer Menschen.

Darüber hinaus ist Ihre Spende an die Stadtdiakonie Wien steuerbegünstigt und kann beim Finanzamt geltend gemacht werden.

Eine Spende an die Stadtdiakonie Wien ist daher mehr als nur eine finanzielle Zuwendung. Sie ist ein Akt der Menschlichkeit, der Hoffnung schenkt, Leben verändern kann und unsere Gesellschaft stärkt. Machen Sie mit – für Menschen, die unsere Hilfe brauchen und für ein solidarisches Miteinander.

Stadtdiakonie Wien
IBAN: AT13 3200 0002 0747 7417
BIC: RLNWATWW
Verwendungszweck:
Spende, Geb. Datum, PLZ

Scan & Pay Code
für Ihre Banking-App:

Zahlen mit Code

Bitte geben Sie bei Überweisung Ihr Geburtsdatum und Ihre PLZ an, dann können wir Ihre Spende beim Finanzamt melden.

Ehrenamt – Herz und Rückgrat unserer Arbeit

Acht Uhr früh im Häferl, ein Koch und ein Zivildiener sind die einzigen die da sind. Zu Mittag müssen 300 Menüs fertiggekocht sein, die ersten Gäste des Häferls stehen schon draußen an. Lebensmittel sind von Spenderinnen und Spendern abzuholen, ein Küchengerät muss in die Reparatur und im Garten ist es dringend an der Zeit die Pflanzen zu pflegen. Wir bemerken: Das wird sich zu zweit nicht ausgehen.

Ohne Ehrenamtliche wäre vieles nicht möglich – und das Häferl, unser Armen- und Obdachlosenwirtshaus, schon gar nicht. Täglich sind dort Menschen freiwillig im Einsatz: beim Kochen, Servieren, Abwaschen oder einfach beim Dasein für andere. Sie schenken ihre Zeit, ihre Energie und ihr offenes Ohr – und tragen so wesentlich dazu bei, dass das Häferl für viele ein Ort der Würde und sozialen Wärme bleibt.

Ehrenamt ist bei der Stadtdiakonie Wien weit mehr als Unterstützung – es ist ein elementarer Teil unserer Arbeit. Ehrenamtliche halten nicht nur den Betrieb am Laufen, sondern geben unserer Arbeit ein Gesicht – menschlich, solidarisch, zugewandt.

Gleichzeitig ist das Ehrenamt ein tragender Pfeiler des sozialen Zusammenhalts. Es steht für eine Gesellschaft, in der Menschen Verantwortung füreinander übernehmen – freiwillig, unbezahlt und aus Überzeugung. Gerade in Zeiten wachsender sozialer Ungleichheit zeigt das Ehrenamt: Wir sind nicht hilflos gegenüber Not und Ausgrenzung. Es zeigt, dass gelebte Solidarität eine Gesellschaft stärkt – indem sie dort einspringt, wo staatliche Strukturen an ihre Grenzen stoßen, und zugleich ein Zeichen gegen soziale Kälte setzt.

Wir sind dankbar für alle, die sich einbringen und mit uns gemeinsam arbeiten.

Ihr seid Rückgrat und Herz der Stadtdiakonie Wien!

Impressum

Medieninhaberin:
Stadtdiakonie Wien
Große Neugasse 42/1
1040 Wien

Geschäftsführung: Wilhelm Raber
E-Mail: stadtdiakonie@diakoniewien.at

Texte: Josef Adelmann, Matthias Geist,
Wilhelm Raber, Daniela Schwimbersky

Fotos: Seiten 1, 2, 6, 8, 10: Janine Schranz
Seite 3: EPD Uschmann
Seiten 4, 5: Archiv der Stadtdiakonie Wien
Seiten 12, 14: iStockfoto

Grafik und Design: Johanna Roither
Druck: Claus Thienel Druckim12ten, Wien

- gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“
des Österreichischen Umweltzeichens, UW 1109
Claus Thienel Druckim12ten, 1120 Wien